

Der Abschied von dem Obersten D'Brien und seiner Familie war ein wirklich rührender; besonders Celeste konnte die Thränen nicht verbergen. Auf der Reise nach Toulon ging es ganz behaglich zu Pferde im Trab oder im Schritt. Da die Gefangenen ihr Ehrenwort gegeben hatten, nicht zu entfliehen, so bewachten sie die Soldaten nicht besonders.

Am Abend des zweiten Tages trafen sie in Toulon ein und wurden daselbst von einem gewöhnlich aussehenden Offizier empfangen, der sie in ein Zimmer, das bereits von etwa dreißig englischen Matrosen besetzt war, einschließen ließ und ihren Beschwerden, daß sie als Offiziere eine andere Behandlung zu beanspruchen hätten, kein Gehör schenkte, ja sie sogar noch körperlich mißhandelte.

Nach einer elenden Nacht, während der sie auf den Strohbündeln sitzen blieben und, an die feuchte Wand gelehnt, von einer trüben Zukunft träumten, wurden sämtliche Gefangenen im Hofe versammelt, in Reih und Glied aufgestellt und nun wie eine Herde Schafe fortgetrieben mit dem Bedeuten, daß wenn irgend einer zu entfliehen versuchte, ein solcher sofort erschossen würde.

Nach mehreren Tagereisen kam der Gefangenenzug in dem Bestimmungsort, der Stadt Montpellier, an. Doch nicht lange war da des Bleibens. Am zehnten Tage kam der Befehl zum Abmarsch. Die Matrosen sollten nach Verdun, D'Brien und Peter nach der Bergfestung Givet in den Ardennen kommen. Es kam aber auch gleichzeitig Befehl, die Gefangenen mit größter Strenge zu behandeln und durchaus keine Freiheit mehr gegen Ehrenwort zu gestatten.

Drei Wochen dauerte der Marsch, währenddessen sie meistens unfreundliche Behandlung erfuhren, und gerade vier Monate waren seit ihrer Gefangenschaft verflossen, als sie in Givet ankamen.